

Monographie denen, die sich in die hier vertretene Literaturgattung einlesen wollen, empfohlen sein.

### Semitistik, Islamistik.

1. Odeberg, Hugo: *Die mandäische Religionsanschauung*. Zur Frage nach Wesen, Grundzügen und Herkunft des Mandäismus. Uppsala: A.-B. Lundequistska Bokhandeln [1930]. (27 S.) gr. 8°. = Uppsala Universitets Årsskrift 1930. Teologi. 2.
2. Lietzmann, Hans: *Ein Beitrag zur Mandäerfrage*. Berlin: Akad. d. Wiss., in Komm. b. W. de Gruyter & Co. 1930. (15 S.) 4°. = Sonderausgabe a. d. Sitzungsberichten d. Preuß. Akademie d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse 1930. XXVII. RM 1 —. Angez. von R. Strothmann, Hamburg.

1. Odeberg findet in den mythologischen Textaggregaten der Mandäer kein gnostisches System, wohl aber eine innere Mythik: das Verhältnis Universum-Ich als Makrokosmos-Mikrokosmos. Da die Hüter und Geisterhäupter aller Sphären durch die Gemeinschaft, *laypa*, ineinander leben, erklärt sich der willkürliche Austausch ihrer Namen; jeder kann Sohn und Bruder zum Urmenschen, Sohn und Bruder zu dem der vorhergehenden Sphäre, Vater und Sohn zu dem der folgenden sein. Der Sündenfall besteht nicht schon in dem Eingehen des Lichtlebens in die Chaosfinsternis, sondern in der bewußten Abtrennung eines der ausgestrahlten Geisterwesen von dem Licht. Durch das mit dem Urvater eindringende Leben beginnt die Erlösung der *ibbil*-Welt schon bei Adam und Eva und setzt sich fort im Zeitalter von Ram und Rud sowie von Schurbaj und Scharhabel; erst das vierte, des Noah und Enosch, in welchem Jerusalem und der Tempel gebaut wurde, ist das böse Zeitalter. Der wahre Mandäer kehrt im Wieder-Aufstieg, *massega*, ins Haus des Lebens heim, während mit Auferstehung, *qaijamta*, die Heimführung der gesamten Menschheit durch die Wachtorte, *maffarata*, gemeint ist, so zwar, daß im Zweiten Tod die Geister von den individuellen Persönlichkeiten der Bösen losgetrennt werden. Daß Enosch in späterer jüdischer Tradition sogar als Haupt der Götzendiener erscheint, erklärt sich eben mit seiner Beschlagnahme durch die Mandäer, und da III. Henoch eine Enosch-Mystik bereits voraussetzt, dürfte der Ursprung des Mandäertums spätestens im ersten christlichen Jahrhundert, und zwar in oder bei Palästina angesetzt werden.

2. Lietzmann betont, daß Johannes der Täufer den alten Zaubertexten der Mandäer und vor allem ihrer Liturgie unbekannt ist. Er begegnet im sog. Johannesbuch, bei Lidzbarski 75 ff., und zwar außer mit dem aramäisch-mandäischen Namen Johana bereits mit dem arabischen Jahja, wie denn dort 88, 2 auch schon Muhammed auftritt. In Ginza, bei Lidzbarski 213, 13 u. 219, 33, steht der arabische Name in der Über- und der Unterschrift einer Spruchsammlung; 383, 25 u. 386, 10 wurde „Sohn des großen Nbat“ geändert zu „Nbat, Sohn des Johana“; 51, 5 ff., von Johanas Geburt bis Todestaufe, gehört zu einer späten Polemik gegen den „Byzantiner“ Christus und seine tonsurierten Anhänger; die ausführlichere Schilderung der Todesbegegnung mit Manda dHajje und der Taufe, 190 ff., ist, wie Mißverständnisse verraten, dem christlichen Taufritus entnommen, für den die Bezeichnung des Taufwassers als Jordan wie überhaupt in der syrischen Literatur, schon bei Afrahat, ganz geläufig ist. Der mandäische Sonntag stammt gleichfalls von den Christen, was in den späte-

ren Polemiken die Ausfälle gegen die christliche Feier, Johannesbuch 104, 4 u. 196, 19, Ginza 50, 25, nicht zu verhindern brauchte. — Mit der energischen Untersuchung Lietzmanns wird sich jeder auseinandersetzen müssen, der in den Mandäern die Johannesjünger der christlichen Urzeit sehen und ihre Texte zur Erklärung des Neuen Testaments heranziehen möchte.

1. Alazard, J., E. Albertini, A. Bel, F. Brandel, G. Esquer, E.-F. Gautier, E. Leblanc, G. Marçais, W. Marçais, P. Martino, M. Morand, M. Reygasse, Ch. Tailliar, G. Yver, J. Zeiller: *Histoire et Historiens de l'Algérie*. Introduction de St. Gsell. Ouvrage publ. par les Soins de la Revue historique. Paris: Félix Alcan 1931. (III, 426 S.) gr. 8°. = Collection du Centenaire de l'Algérie, IV. Archéologie et Histoire. 60 Fr.
2. Julien, Prof. Ch.-André: *Histoire de l'Afrique du Nord*. Tunisie-Algérie-Maroc. Préface de St. Gsell. Paris: Payot 1931. (XVI, 866 S., 357 Abb., 1 Kte.) gr. 8°. = Bibliothèque historique. 120 Fr.
3. Chavrebière, Coissac de: *Histoire du Maroc*. Paris: Payot 1931. (554 S., 5 Ktn.) 8°. = Bibliothèque Historique. 45 Fr.
4. Montagne, Robert: *Les Berbères et le Makhzen dans le Sud du Maroc*. Essai sur la transformation politique des Berbères sédentaires (groupe chleuh). Paris: Félix Alcan 1930. (XVI, 426 S.) gr. 8°. = Travaux de l'Année sociologique = Bibliothèque de Philosophie contemporaine. 75 Fr. Bespr. von Edgar Pröbster, Neustadt a. Orla.

1. Im Laufe ihrer mehr als hundertjährigen Herrschaft in Algerien haben die Franzosen zweimal die Summe ihrer Kenntnis von Land und Leuten inventarisiert. Die erste Bestandsaufnahme erfolgte in der umfangreichen „Exploration scientifique de l'Algérie“, deren 16 erste Bände zeigen, was man Ende der 30er/Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts von der Geschichte und der Geographie des Landes wußte. Die zweite Bestandsaufnahme erfolgte aus Anlaß der Jahrhundertfeier in der „Collection du Centenaire“, die in 5 Sektionen eine Reihe sachkundiger Einzeldarstellungen des heutigen Stands der Errungenschaften auf den Gebieten der Politik, der Verwaltung, der Wissenschaften, der freien Künste und der Wirtschaft vereinigt. Das vorliegende Buch, dessen Plan von dem Sekretär der Revue historique Ch.-A. Julien entworfen ist, gehört zur 4. Sektion dieser Sammlung und ist seinerseits wiederum eine Kollektivleistung berufener Fachgelehrter, die über den Entwicklungsgang und die heutigen Probleme ihrer Gebiete berichten und dabei die wichtigeren literarischen Erscheinungen kritisch würdigen. Das Buch wird eingeleitet und nach Titel und Anlage gerechtfertigt in einem zusammenfassenden Überblick, in dem Stéphane Gsell die vielgestaltigen Probleme der Geschichte und der Geschichtsschreibung in Nordafrika und insbesondere in Algerien, das bereits Geleistete und die noch der